

Halle und Umgebung.

Salle den 29 April 1916.

Die neuen Steuerzuschläge. Bekanntmachung.

Die für das Rechnungsjahr 1916 von den städtischen Körperschaften beschlossene Erhebung von Zuschlägen zur Staatsinkommensteuer und zu den Realsteuern sowie von Kanalsenkungsgeldern hat die Genehmigung der zuständigen Behörden erhalten.

- Es werden demgemäß im Rechnungsjahr 1916 erhoben:
- a) 223 % Zuschlag zur Staatseinkommensteuer, unter Freilassung der ein Einkommen von 420-600 Mark umfassenden Steuerstufe,
 - b) 225 % des Ertrages der staatsseitig veranlagten Grund- und Gebäudesteuer in Form einer Gemeindegrundsteuer von 6,82 % des jährlichen Nutzungswertes der steuerpflichtigen Grundstücke,
 - c) 231 % der staatlich veranlagten Gewerbesteuer gleich 202,2 % der sich aus der besonderen Gewerbesteuer-Ordnung der Stadt Halle ergebenden Steuerfüße,
 - d) 100 % der staatlich veranlagten Betriebssteuer,
 - e) neben der für die Ableitung von Fäkalien bestimmten festen Gebühr von 1/2 des Nutzungswertes des Grundstücks eine Kanalsenkungsgeldgebühr von 1,5 % des Nutzungswertes der angegliederten Wohnungen.

Salle a. S., den 28. April 1916.
Der Magistrat.

Butter nach der Kopfzahl. Bekanntmachung.

Auf Grund der Verordnung des Magistrats vom 13. Januar 1916 wird die für die 16. Woche vorhandene Butter folgendermaßen verteilt: Es entfallen auf Haushalte mit 1 und 2 Angehörigen 100 Gramm; auf Haushalte mit 3 und 4 Angehörigen 150 Gramm; auf Haushalte mit 5 und 6 Angehörigen 250 Gramm; auf Haushalte mit 7 und mehr Angehörigen 350 Gramm.

Die Butter wird abgegeben gegen den Abschchnitt 16 des Butterzeichens und gegen Vorweisung des Brotzweiges; Haushaltungen mit 5 und mehr Angehörigen haben zugleich den Abschnitt 4 des Brotzweiges abzugeben. Die Verkäufer haben beim Verkauf die Abschnitte von den Buttern und Butterzusätzen abzutrennen und auf die Rückseite des Brotzweiges den Buchstaben B (= Butter) mit dem Datum des Kaufes mit Tinte oder Tuschkreide in kleiner Schrift anzumerken (s. B. 1. 5.). Die Käufer werden in folgender Ordnung zum Kauf zugelassen: Diejenigen, deren Namen mit den Buchstaben A-C beginnen, am Montag, den 1. Mai vormittags; mit den Buchstaben D-G am Montag, den 1. Mai nachmittags; mit H am Dienstag, den 2. Mai vormittags; mit K am Dienstag, den 2. Mai nachmittags; mit L-M am Mittwoch, den 3. Mai vormittags; mit N am Mittwoch, den 3. Mai nachmittags; mit O am Donnerstag, den 4. Mai vormittags; mit P am Donnerstag, den 4. Mai nachmittags. Wer an dem für ihn bestimmten Tage verhindert war, Butter zu kaufen, kann sie am Freitag oder Sonnabend begehren.

Die von den Butterarten abgetrennten Abschnitte sind bis Montag, den 8. Mai, gebührend an den Magistrat abzuliefern.
Salle, den 29. April 1916.
Der Magistrat.

Verbesserungen im städtischen Straßenbahnverkehr

Ein vielfach geäußerter Wunsch wird mit dem 1. Mai d. J. erfüllt werden: Das den Verkehr in lästiger Weise verzögernde gegenwärtige Arten der städtischen Straßenbahnen an den Kreuzungspunkten (am „Weißbiergarten“ und am „Möhr“) wird mit dem 1. Mai fortfallen. Die Umsteigerberechtigung der Fahrgäste wird hierdurch selbstverständlich nicht berührt. Der Fahrgast hat dem Schaffner nur mitzuteilen, daß er umsteigen will, damit der Fahrschein besonders gekennzeichnet wird.

Die sehr unangenehm empfundenen Verzögerungen, die die bisherige Wartepflicht der Wagen an den Umsteigestellen notwendig mit sich brachte, traf den bei weitem größeren Teil der Fahrgäste, nämlich diejenigen, die von der Umsteigerberechtigung keinen Gebrauch machten. Diesen wird die neue Regelung den berechtigten Vorteil einer schnelleren Beförderung bringen. Der verhältnismäßig kleine Teil der Fahrgäste, der den besonderen Vorteil des Umsteigens für sich in Anspruch nimmt, wird dafür an den Umsteigestellen etwas warten müssen.

Der Fahrgast ist so eingerichtet, daß alle 3 Minuten ein A-Wagen oder ein B-Wagen an den Um-

steigestellen eintrifft. Da die beiden städtischen Linien an den meisten Stellen in einem verhältnismäßig kleinen Abstand voneinander laufen, kommt dem Umsteigerverkehr ohnehin keine sehr große Bedeutung zu. Aber auch abgesehen hiervon entspricht es den an einen großstädtischen Bahnverkehr zu stellenden Forderungen, wenn in erster Linie für eine möglichst Beschleunigung des Durchgangsverkehrs gesorgt wird.

Dem gleichen Ziele dient die Einziehung einiger bisher stillgelegter Haltestellen. So wird, vom 1. Mai ab, in der oberen Ullrichstraße statt der bisherigen zwei nur eine Haltestelle — an der breiten Einmündung der Martinstraße —, ebenso in der unteren Leipzigerstraße an Stelle von zwei nur eine Haltestelle — an der Ullrichstraße — vorhanden sein. Ferner wird die Haltestelle Ullrichstraße, Ecke Kaufberg, eingezogen; dafür wird die Haltestelle Ecke Geißstraße und Alte Bromenade, jedoch nur für die in der Richtung nach dem Zoologischen Garten fahrenden Wagen, an der Ecke der Großen Ullrichstraße (gegenüber Pottel & Brosowitsch) verlegt.

Bei der B-Einziehm die Verringerung der Haltestellen erst nach der vollen Durchführung des zweigleisigen Betriebes erfolgen. Vorläufig werden nur die zwei Haltestellen in der Volkstraße zu einer (an der Kathausstraße) zusammengelegt.

Die gegenwärtigen und künftigen Steuerfragen.

Aus dem Vortrag, den Herr Chefbedienter Dops über dieses Thema am Donnerstag im Verein der fortschrittlichen Volkspartei hielt, seien nachstehend in Anbetracht des allgemeinen Interesses, der dem Gegenstand innewohnt, die Hauptgesichtspunkte ausführlich wiedergegeben:

Von der prinzipiellen Stellung der einzelnen Parteien ausgehend, betonte der Redner, daß obwohl die indirekten Steuern von der fortschrittlichen Volkspartei im allgemeinen nicht gebilligt würden, weil sie die Steuerzahler nicht entsprechend ihrer Leistungsfähigkeit belasten, bei den Kriegsteuerfragen die Partei von einem Standpunkt eingegangen hat, daß es in erster Linie darauf ankomme, die notwendigen Geldmittel dem Reiche zu beschaffen. Bei der starken Inanspruchnahme der direkten Steuern durch die einzelnen Staaten und Gemeinden und bei der bereits festgelegten Erhöhung eines Vermögenswachses durch das Reich war es nicht angängig, den ganzen Reichsbedarf nurmehr durch direkte Steuern aufzubringen, man mußte sich daher wohl oder übel, um eine rasche Beschaffung der Geldmittel zu ermöglichen, dazu entschließen, auch indirekten Steuern zuzuführen. Die Regierung hat in der Erkenntnis, daß die Ausgaben nicht allein aus indirekten Steuern zu decken sind, auch eine recht ausgiebige Besteuerung der Vermögen vorgezogen, die der fortschrittlichen Volkspartei die Stellungnahme erleichtert.

Wie hoch der Bedarf an Steuern im Ganzen sein wird, läßt sich nicht feststellen. Der Reichsschatzsekretär hat sich daher lediglich damit begnügt, zunächst einen Betrag einzufordern, der dem Fehlbetrag des Rechnungsjahres 1915-1916 gleichkommt. Nach den vorliegenden Steueransätzen ist dieser Fehlbetrag auf 480 Millionen Mark geschätzt worden. Jedoch müßten also durch neue Steuern aufgebracht werden. Jedoch hat Reichsschatzsekretär Dr. Helfferich bereits in seiner Reichstagsrede im März erklärt, daß das einzig sichere an dem Etat sein werde, daß die Einnahmen den eingeleisten Betrag nicht erreichen. Es ist deshalb von der Reichsregierung nicht nur der Betrag von 500 Millionen gefordert, sondern daneben auch gewissermaßen als Reserve die Kriegsgewinnsteuer eingebracht, deren Ertrag sich nicht übersehen läßt.

Zu den indirekten Kriegsteuern übergehend, führte Redner aus, obwohl auch die Tabaksteuer, die einen Ertrag von 150 Mill. bringen soll, als indirekte Steuer die Steuerzahler nicht nach ihrer Leistungsfähigkeit trifft, kann man dieser ohne Bedenken zustimmen. Die von der Regierung ausgegebene Statistik hat nachgewiesen, daß trotz einer steigenden Steuerbelastung sich der Konsum an Tabak in der Zeit vom Jahre 1891 bis zum Jahre 1913 nahezu verdoppelt hat. Die neue Steuerbelastung ist ziemlich hoch. Sie beträgt 72 Mill. für Tabak und Tabakfabrikate, beinahe 50 Prozent des bisherigen Steuerertrages und mit 87 Mill. Mark für Zigaretten nahezu das Zweieinhalbfache der bisherigen Zigarettensteuer. Jedoch trifft sie kein notwendiges Lebensmittel und keinen notwendigen Bedarf. Der Käufer unterzieht sich dieser Steuer freiwillig und es werden damit auch Leute herangezogen, die im Ganzen durchaus in der Lage sind, die Steuer zu tragen. Ein Rückgang des Konsums wird sich zunächst wohl geltend machen; es hat sich jedoch bei früheren Gelegenheiten gezeigt, daß er bald wieder ausgeglichen wird. Anders liegt die Sache schon beim Frachturkundenstempel, der 80 Mill. bringen soll. Der Frachturkundenstempel befreit nicht allein nicht nach der Tragfähigkeit, sondern er belastet auch innerhalb einzelner Gruppen von Steuerpflichtigen ungleich. Stückgut wird darin mit 15. Cigtut mit 30 Pfg. Frachtstempel belegt. Bei Sammelabladungen kostet Stückgut 5 Pfg. bei einem Fracht-

betrage bis zu 50 Pfg., darüber hinaus 10 Pfg., bei Wagenladungen beträgt die Belastung 1 Mt. für Frachten bis zu 25 Mt., für höhere Frachten 3 Mt. Da nur die Eisenbahnfrachten, nicht aber die Wasserfrachten belastet sind, ergibt sich neben der ungleichen Belastung bei Groß- und Kleinbezug auch eine örtlich ungleiche Belastung, so daß einzelne günstig gelegene Orte befreit sind, als andere weniger günstig gelegene. Die Regierung lehnt es ab, den Frachturkundenstempel auch auf Wasserfrachten auszuheben, weil sie die augenblicklich ungünstige Lage des Schiffahrtsgewerbes berücksichtigt. Das ist an sich gerechtfertigt, immerhin wird jedoch, man denke nur an Kohlenfrachten, durch die neue Belastung die wirtschaftliche Struktur wesentlich beeinflusst. Wir haben daher große Bedenken dieser Steuer gegenüber. Trotzdem scheint es, als ob sie angenommen werden wird; maßgebend dafür ist namentlich der Gesichtspunkt, daß es sich hier nur um eine Kriegsteuer handelt und eine anderweitige Regelung nach dem Kriege unbedingt kommen muß und wird.

Die dritte Steuer, die der Regierungsentwurf vor schlägt, bringt eine sehr starke Belastung des Post- und Telegraphenverkehrs. Während dieser bisher bei einer Einnahme von 900 Millionen Mark 100 Millionen Mark Reingewinn dem Reiche erbrachte, soll durch Erhöhung der Porto, Telegraphen- und Telephongebühren der Reinertrag auf 300 Millionen Mark gebracht werden. Er soll also eine Erhöhung um 200 Millionen Mark erfahren. Auch hier sind die Bedenken sehr erheblich, da die Belastung zweifellos wie die des Frachturkundenstempels auf dem Konsum abgewirkt werden wird und so den Widerverhältnissen verhältnismäßig schwer trifft. Auch darin liegt ein Teil der Bedenken, daß auch hier die geschäftliche Tätigkeit unter der neuen Belastung leiden wird. Es wird nicht mehr möglich sein, in dem gleichen Maße wie bisher durch Zirkulare, Kataloge Propaganda zu machen. Dadurch wird einerseits, manchen Geschäften die Erzeugnisse leichter unterzubringen, andererseits wird auch das Druckgewerbe einen ganz erheblichen Mangel an Aufträgen zu verzeichnen haben. Trotz dieser ersten Bedenken hat die Kommission die Vorlage angenommen, wenn auch die einzelnen Gattungen wesentlich abgeändert. So ist für Druckschriften und Postkarten statt eines Zuschlages von 3 Pfg. den bei der Vorlage vorlag, ein Zuschlag von 3 Pfg. angenommen, für Druckladungen ein solcher von 2 Pfg. Für Telegramme ein Zuschlag der von der Regierung geforderten Pauschalgebühr ein Zuschlag für jedes Wort von 2 Pfg. getreten. Hingegen ist gegenüber der Vorlage erheblich die Erhöhung der Telephongebühren beseitigt. Statt eines Zuschlages von 20 Prozent, von der Kommission war ein solcher von 10 Prozent angenommen. Durch diese Veränderungen ist der Gesamtertrag der Steuer, der nach der Regierungsvorlage 200 Mill. betragen sollte, auf 190 Mill. herabgebrückt.

Als letzte indirekte Steuern hatte die Regierung einen Duittingstempel vorgeschlagen, es sollte danach jede Zahlung über 10 Mt. nur gegen Duittingserlösen dürfen, für die bei Beträgen von 10-100 Mt. ein Duittingstempel von 10 Pfg., bei Beträgen über 100 Mt. ein solcher von 20 Pfg. zu entrichten war. Die Duittingsteuer ist von der Kommission abgelehnt. Die Mehrheit der Kommission hat dagegen geltend gemacht, daß die Duittingsteuer nicht nur Handel und Verkehr ungleichmäßig befahe, sondern auch eine erhebliche Belastung darstellen würde. Vom Zentrum ist demgegenüber eine Umsatzsteuer vorgeschlagen, die von nationalliberaler Seite durch Währungsänderung modifiziert ist. Eine genaue Darstellung, wie diese Umsatzsteuer aussehen soll, ist vor ihrer endgültigen Fassung nicht möglich. Die Fortschrittliche Volkspartei hat sich gegen diese Umsatzsteuer gewandt; sie bezweifelt, daß der Umsatzsteuer wirklich so erlassen ist, während die Steuer den Geschäftverkehr erheblich erschwert.

In einer Ansprache, die sich an diesen Teil des Vortrages an schloß, wandte sich einer der Redner gegen die Umsatzsteuer, die bei Fertigprodukten jedes einzelne Stadium der Produktion immer von neuem wieder erfassen und damit manche Antriebsprodukte sehr erheblich verteuern würde. Von anderer Seite wurde demgegenüber die Umsatzsteuer für verhältnismäßig leicht durchführbar und nicht zu stark belastend hingestellt. Der Referent schloß sich den Bedenken gegen die Umsatzsteuer vollkommen an. Während des Krieges würde sie die ohnehin schon übermäßig hohen Preise weiter steigern und dadurch die Not erhöhen. Nach dem Kriege aber könnte sie unserer Ausfuhrindustrie verhängnisvoll werden, die dann die alten Absatzmärkte von neuem erobern müßte. Auch Herr Abg. Dinius sprach sich in der Debatte im Sinne des Referenten aus.

Der 2. Teil des Vortrages behandelte sodann die direkten Steuern der Kriegsvorlage. An der Hand eines ziffernmäßigen Materials erläuterte der Vortragende die gegenwärtigen Belastungen durch direkte Steuern, und ging sodann zu der Kriegsteuervorlage über. In der Kriegsgewinnsteuervorlage sind die Steuerfüße nach zwei Gesichtspunkten bemessen. Bezieht man sich auf den Vermögenszuwachs während des Krieges, so ist eine höhere Steuer jedoch erhöhter Vermögenszuwachs herrührt. Die Kommission hat die Regierungsvorlage in der Weise geändert, daß sie den

Vom Montag, den 1. Mai, ab kommen zur Auslage:

Sechs vollständige Braut-Wäsche-Ausstattungen

zu deren Besichtigung höflichst einladet

H. C. Weddy-Pönicke.

• Wäsche-u. Leinenhaus • Hauptgeschäftszweig: Braut- u. Kinder-Ausstattungen.

Einer
Geschäftsfeier

wegen
werden meine Geschäftsräume

am
Montag, den 1. Mai cr.

erst um

1/2 11 Uhr geöffnet.



Fernruf 6292.

Vermögenszuwachs anstatt, wie die Regierungsvorlage es vorschreibt, erst bei 3000 M. schon bei 1000 M. erfolgt. Die Kommission ging dabei von dem durchaus gerechtfertigten Gesichtspunkt aus, daß jeder, der während des Krieges ein Vermögen vermehren konnte, allen denen gegenüber, die große Opfer bringen mußten, und Vermögensverluste haben, ungünstig dastehen, daß er auch schon bei kleinen Gewinnbeiträgen Steuer bezahlen kann. Die Stufen der Steuer ist von der Kommission gleichfalls geändert, sie erhöht dadurch ihren Ertrag. Mit 5 Prozent bei 1000 Mark Vermögenszuwachs steigt er in anderer Nation als die Regierungsvorlage die Stufen bis zum Höchstmaß von 25 Prozent. Von manchen Seiten ist dieser Höchstmaß als zu niedrig angesehen worden; wenn man sich jedoch vergegenwärtigt, welche Beiträge an direkten Steuern bereits durch Ertrag, Gemeinde und Reich festgesetzt sind, und daß auch die Kriegsgewinne dieser ersten Besteuerung unterliegen, so wird man die von der Regierung und der Kommission gezogene Grenze in großen Ganzen nicht unbillig finden können. Die Regierung hat auch ihrer Begründung eine Aufstellung der Kriegsgewinnsteuern anderer Länder beigegeben. Außer England, das eine Kriegsgewinnsteuer von Anfangs 50 Prozent, später auf 60-75 Prozent steigend, eingeführt hat, haben die anderen Länder, — es sind namentlich die nordischen Neutralstaaten, ihre Kriegsgewinnsteuer erheblich niedriger gehalten. Eine Differenz zum Nachteil der Kommission und der Regierung war die Berechnung des Kriegesgewinns als die Differenz zwischen den Profiteuren und den Beamten zur Kriegsgewinnsteuer. Die Kommission hat sich für die Heranziehung entschieden, und das erscheint durchaus gerechtfertigt; denn mag man die Verdienste unserer hohen Offiziere und Beamten so hoch einschätzen, wie man will, das entbehrt sie nicht der Verpflichtung, allgemeinen staatsbürgerlichen Pflichten nachzukommen. Die Kommission hat sich ferner einem Antrag der fortschrittlichen Volkspartei folgend noch für die weitere Erhebung der Wehrsteuer in der bisherigen jährlichen Höhe entschieden. Die Regierung hat diesen Vorschlag nicht unpolemisch aufgenommen, weil sie darin die Wünsche einer Reichsrenten- und Vermögenssteuer sieht, aber es ist nicht einzusehen, weshalb große Vermögensbesitzer auch in diesem Kriege keinen Zuwachs erfahren haben oder wenn, wie das namentlich bei ländlichen Grundbesitzern sehr schwer festzustellen sein wird, dieser Vermögenszuwachs nicht in der Entstehung tritt, die leistungs-fähigen Steuerzahler nicht auch, nach ihren Kräften zur Aufbringung der erhöhten Lasten des Landes herangezogen werden sollen. Ueber dies ist gerade deswegen die Wehrsteuer zu beschließen, weil sie Wünsche zu einer Reichsrenten- und Reichsrentensteuer darstellt. Nach dem Kriege wird eine Erhöhung der Zolltarifhöhe unmöglich sein, wenn man nicht die Volksernährung in unermesslicher Weise belasten würde. Auch die Erhöhung der indirekten Steuern und Verbrauchssteuern, die 1913 einen Ertrag von 800 Mill. Mark brachten, wird, mit der Selbstigkeit zu sprechen, nur sehr geringe Millionen-erträge ergeben. Es läßt sich denn die jetzt von vielen Seiten propagierte Monopole ablehnen, die jedoch einen sehr bedeutenden Eingriff in unser Wirtschaftsleben darstellen und, da sie Kleinrenten zur Ablösung der jetzigen Reichsrenten erfordern würden, in ihren Erträgen sicherlich lange nicht so viel erbringen, was das Reich braucht. Da sich die Erträge der Reichsrenten nicht willkürlich steigern lassen, würde man wohl oder übel doch zu direkten Reichsteuern greifen müssen, und die Reichsrenten- und Reichsrentensteuer sieht somit für die Zukunft unentwähllich und ergiebig.

Die Beschäftigung mit den Kriegsteuern hat uns die Wichtigkeit der Steuerfragen für unser Gesamtvolksleben gezeigt, und diese Wichtigkeit betrifft, der verneint, daß unsere ganze Volkswirtschaft der Zukunft davon abhängen wird, ob es uns gelingt, der ersten Hälfte der jetzt von vielen Seiten propagierten Monopole ablehnen, die jedoch einen sehr bedeutenden Eingriff in unser Wirtschaftsleben darstellen und, da sie Kleinrenten zur Ablösung der jetzigen Reichsrenten erfordern würden, in ihren Erträgen sicherlich lange nicht so viel erbringen, was das Reich braucht. Da sich die Erträge der Reichsrenten nicht willkürlich steigern lassen, würde man wohl oder übel doch zu direkten Reichsteuern greifen müssen, und die Reichsrenten- und Reichsrentensteuer sieht somit für die Zukunft unentwähllich und ergiebig.

Stadt-Theater.

Die Laune des Verliebten.
Schäferspiel von J. W. Goethe.
Hierzu:

Der Barbier von Bagdad.
Komische Oper in zwei Aufzügen von Peter Cornelius.
Nach der Originalpartitur bearbeitet von Felix Mottl.

Goethes launiges Schäferspiel, aus dem Geiste der damaligen Zeit geboren, amiet ganz die spielerische Grazie des Hofes, und gibt doch warm pulsierendes Leben wieder, das seine Reize bietet. Goethe, der Dichtergenie, hat darin nur einen kleinen Auschnitt aus der Fülle der feilschen und körperlichen Abenteuer in der Naturerfindung gegeben, die wir in dem Roman „Liebe“ zusammenfassen. Die wirklame Gegenüberstellung der hingebenden Liebe Annens und der eifersüchtigen Liebe Ermonds, wird durch die sinnliche Entzweiung Ermonds in seinem Kampfe um die Liebe, der wiederum rein menschlich die menschliche Empfindung ferngehalten. Die Lebensstufen Liebe und Annen, die in der Liebe den höchsten der Genüsse sehen, der anderen Gemüts des Lebens ausschließen, lie geben des Lebensstufen Goethe eigenes Wort an wieder. So schließt das Schäferspiel, so tief ist doch der Kern des tiefsten Stills; der Aufspindlung gibt es allezeit ein Vorbild.

Ludwig Mason hat als Spielleiter sich um die Aufführung verdient gemacht. Was gefehlt oberer wurde, war ein größeres Bild aus der Zeit der Schäferspiele, identisch und barockhaftig auf voller Höhe. Irma Gravis, reichlich reizende Gabe, Johanna Mund's hingebende Annen, Karl Wolff's eifersüchtiger Ermond und Heinz Fuchs's liebeserfüllter Ermond waren in gleicher Weise an dem Erolge beteiligt. Nach der geistvollen Grazie des Goetheschen Schäferspiels wolle die Handlung der von Felix Mottl neu belebten Oper von Peter Cornelius doppelt plump. Es ist schwer einzusehen, warum sich Felix Mottl die Mühe gab, Cornelius' Oper zuweilen, das verdienstvoller noch viel mehr als 50 Jahren der Ver-

Die Obstbaumblüte im Zoo

steht gerade in ihrer vollsten Pracht; die schneigen Kirchsblüten hängen allenfalls an den letzten Zweigen über die Wege, und schon erschließen auch die Pflaumen, Birnen und Äpfel ihre leuchtenden Blütenblätter, so daß die Ost- und Südwände des Gartens wieder in ein Blütenmeer geschüttelt.

Unter den Tiergehegen bietet jetzt das Russen-gehege ein überaus ansehendes Bild. Sieben in den letzten Jahren gezogenen Gämmen tummeln sich mit ihren Müttern auf dem Gelesorplatz vor dem Stalle. Die reiferen Gämmen zeigen durchweg das kurze straffe Wildhaar und die reine Wildfarbe, während die jungen Karakullammern in dem vor der Waldhöhe gelegenen Gehege mit dem lockigen feinstwarigen Wollschmelze versehen, was die Zugewand unter bestimmten Voraussetzungen zu erzielen vermag. Auch diejenigen Fische, die dem Garten von verschiedenen Seiten zum Geschenk gebracht wurden, bieten im munteren Spiel ein allerliebstes Bild; sobald das Futter in Frage kommt, zeigt sich aber schon die Streitnatur. Da gibt die neue Walfischgattung, die erfrischendste Frucht des Krieges fertiggestellt werden konnte, ist nun bereit; in dem ersten Käfig sind die beiden jungen, aus dem Wäldernden Garten bezogenen Wölfe zu sehen, von denen der eine beinahe gleich bei Ankunft eine Zeitlang die fastlichen Klauen durchstreift hat. Die folgenden Gehege bewohnen die Schafale, der schönegezeichnete südfranzösische Schafschafal sowie das alle Zugspürden des gewöhnlichen Schafes; in den folgenden Zäunen befinden sich die Fische, der immer noch im ersten Winter lebende Polarfisch sowie unter anderem rotet Süngelzunge.

Morgen, Sonntag, nachmittags 3/4 Uhr ist großes Konzert von Gärlich-Orchester. Eintrittspreis für die ermäßigten Kriegseintrittspreise von nur 30 Pfg. für Erwachsene und 20 Pfg. für Kinder. Militär ohne Dienstgrad zahlt vormittags 10 Pfg., nachmittags 20 Pfg. (Siehe Anzeige).

Das Kündigungrecht der Kriegshinterbliebenen.

Nur viele Mieter ist die Feststellung an einen langdauernden Mietvertrag in der jetzigen Kriegszeit schwerer geworden, weil der Mieter die Mieträume oft nicht voll nutzen kann und oft den vollen Mietzins nicht aufzubringen vermag. Das bürgerliche Gesetz nimmt auf derartige Schwierigkeiten nur in einem Falle Rücksicht; nämlich der Mieter, so ist ihm jedoch der Erbe als der Vermieter berechtigt, das Mietverhältnis unter Einhaltung der gesetzlichen Frist auf den nächsten gesetzlichen Termin zu kündigen.

Die Absicht des Gesetzes ist aber in den meisten Fällen dadurch gegenstandslos, daß die formularmäßigen Mietverträge jenes Kündigungrecht ausschließen oder es in härtere Bedingungen knüpfen, z. B. die Kündigungsfrist auf ein halbes Jahr erstrecken oder die Kündigung nur in zwei Terminen zulassen. Hier greift jetzt die am 7. Oktober 1915 in Kraft getretene Verordnung des Bundesrates ein; sie erleichtert den Hinterbliebenen die Kündigung von Kriegseinnahmehinterbliebenen und ist daher sowohl für die Hinterbliebenen der Kriegsteilnehmer wie auch für den Hausbesitzer von erheblicher Bedeutung. Die Verordnung wird von dem Senatspräsidenten Dr. Mittelstein-Homburg in der Februar-Nummer der „Gemeinnützigen Reichsanzeiger“ (Stück, Parade 1) gemeinverständlich erläutert. Seine Ausführungen werden allen willkommen sein, für die die hier angebotenen Fragen eine praktische Bedeutung erlangen.

Auskunft in allen Rechtsangelegenheiten erhalten Unentgeltlich bei der städtischen Rechtsanwaltsstelle in Halle a. S., Schmeerstraße 1, 1. Treppe, Eingang Versicherungsm.

Kriegsgräber und Kriegerehren im Felde und dahinein.

Ueber dieses Thema sprach Geheimrat Professor Dr. Peter Tellen, Direktor der Bibliothek des Kunstgewerbe-Museums, Berlin, Freitagabend im großen Saal der Universität. Der Vortrag diente als Einführung in die Sonabend im höchsten Ehrengeheimnisse zu eröffnende Ausstellung „Kriegerehren und Kriegsdenkmale“ in der Vierzehnten und Fünfzehnten Straße für die künftige Gestaltung und Pflege der Kriegsgräber. Unsere Kriegsgräber, führte der Redner aus, sollen Zeichen unserer Zeit, unseres Geistes und unserer Kultur sein. Sie sollen daher unsere Anschauungen von Kunst und Geschmaus zum Ausdruck bringen. Der Zweck der Ausstellung „Kriegere-

denkmal und Kriegerehrenmal“ soll es sein, die Anschauungen ins Volk zu tragen, dem Volke bei Auswahl seiner Gräber belebend und ratend zur Seite zu stehen und auch den Künstlern, dem Dichtern, der Fabrikation Künsten und den Anstaltungen zu künstlerischer Gestaltung des Gräberfeldes zu geben. Die Ausstellung hat namentlich die heutige industrielle Denkmalarbeitung Karl geschildert.

Die Gräber im Felde werden so zu gestalten sein, daß sie dauernd erhalten werden können. Künstler-Ausstellungen sind an die Front geschickt worden um die Anlagen der Kriegsgräber in den Truppenabteilungen zu studieren und vollkommene Vorschriften für deren Gestaltung und Erhaltung zu machen. Die Kommission hat das Ergebnis ihrer Beobachtungen in einer Reihe von Verordnungen veröffentlicht. Die Kriegsmasse Ursprünglichkeit der Gräber soll möglichst erhalten bleiben. Vor allem soll darauf geachtet werden, daß die Gräber auch ohne besondere Pflege erhalten werden können. Die Anlage von Gräbern und Erziehungsmitteln soll einflusslos hinausgeschoben werden. Das Grabmal selbst soll schlicht und einfach sein, nichts von dem Pomp und Luxus mancher Bürgergräber an sich haben. Eine möglichst einheitliche aller Gräber, die an einem Platz vereinigt sind, ohne Rücksicht auf den Stand der Gefallenen, unter Berücksichtigung des Wohlstands. Vier einfache Anordnungen sollen hierbei hervorzuheben sind. Bei dauernder Bestattung sind die Gräber zu gestalten und ein Stein, eine Urne, eine Urne der Gräber betreffend. Die Gräber sind die besten Material. Die Form des Steines selbst soll ebenfalls nichts Bemerkenswertes haben, ein schlichter, liegender Stein symbolisiert am besten die Bedeutung des Grabes. Die Silhouette, die räumliche Gestaltung des Steines sollen wenig verändert werden von Variationen. Die einfachen Symbole wie ein Kreuz, ein Stein, eine Urne und der beste Stein. Die Gräber, alles Prozedium ist von den Kriegsgräbern zu unterscheiden. Der Kriegsgräberfeld selbst soll sich an das Vorhandene, an das Räumliche der Land, auf anschließen, an einen vorhandenen Baumbestand, an einen Hügel usw. Der Redner behauptet den Gedanken der Lebensnähe, die, neu angelegt, Fortschritt des Wohlstands brauchen eine würdige Gedächtnis zu werden. Auch die Anlage von großen Ehrenmäilern und Kriegsdenkmälern sollte besser einer späteren Zeit vorbehalten bleiben, das bedürfte es einer Ausweitung des künstlerischen Gedankens. Deutsche, heutige Motive, nicht antike, könnten hierfür vorbildlich wirken.

Ein würdige Erinnerung der Gefallenen ist nationale Pflicht, die Menschen zu erheitern. Es bedarf der Widmung aller, damit die Angehörigen die Ausstellung gibt, reiche Früchte tragen. Der Redner erläuterte seine künstlerische wie praktisch interessante Ausführungen durch zahlreiche Lichtbilder.

Mode auf Befehl.

Wir erhalten folgende Zuschrift: Laut der „Kritik“, 3. 7. 1915, war vom selbstretirenden General-Commando des 7. Armee-Korps in Münster eine Eingabe des Verbandes der deutsch-französischen Partei über die kommende Modefrage an das Kriegsministerium weitergegeben worden zur Erwägung, ob nicht für das ganze Reich die Modefrage durchgreifende Maßregeln getroffen werden könnten. Dem Verbande ist nunmehr vom selbstretirenden General-Commando in Münster folgender Bescheid zugegangen:

Laut Mitteilung des Kriegsministeriums ist vorgeordnet, daß die Herbst- und Wintermode eine andere Richtung einschlägt.

Das ist sehr erfreulich; denn dieser Entschluß der militärischen Verwaltung wird allen Verheiratheten, in der kommenden Mode ungezeitige Ueberreibungen zu schaffen, von vornherein die Spitze abbrechen. Die Notwendigkeit solcher Maßnahmen ist bedauerlich, um so anerkannterwert er scheint es aber, daß feste Entschlüsse auf diesem Gebiete gesetzt werden.

Die Zentralverteilungsstelle für Soda.

Berlin, 28. April. (A. M. N.) In weiteren Kreisen war in der letzten Zeit wiederholt, insbesondere im Hinblick auf die Gasindustrie, von der Beschaffung von Soda die Rede. Eine derartige Beschaffung ist bislang nicht angedacht worden. Da indes die Gasindustrie die Soda benötigt, um bei der teils gezeigten Anforderungen den Bedarf in vollem Umfang zu decken, muß eine gewisse Einschränkung der Verwendung möglichst gerecht verteilung sicherzustellen, ist die Errichtung einer Zentralverteilungsstelle für Soda in Aussicht genommen, die die Verbindung mit Verbrauchsleuten und einzelnen Verbraucherguppen und die Verteilung regeln soll. Es steht zu erwarten, daß es auf diese Weise gelingt, eine tiefere Schädigung einzelner Industrien zu vermeiden.

Die neuen Werke unserer Dramatiker und Tonichter.

Von der regen Tätigkeit unserer Dichter und Tonichter auch in dieser Zeit legt das Ergebnis einer Rundfrage Zeugnis ab, die das „Neue Wiener Journal“ veranstaltet hat. Wilhelm Kienzl teilt mit, daß er an einer musikalischen Komödie „Das Testament“ arbeite, deren Text er nach einem freier gefundenen Stoff aus dem Volksleben Steiermarks selbst geschrieben hat. Franz Lehár's nächstes Werk ist eine Operette „Wenn die Verheiratete...“ die in der nächsten Spielzeit im Theater an der Wien zur Aufführung gelangen wird. Les Feld, der erfolgreiche Verfasser des Schauspiel „Freier Dienst“, arbeitet gegenwärtig an einem dramatischen Gedicht für Musik, das den Titel „Das beste Land“ trägt und von Paul Graener vertont wird. Er will ferner vor dem Wiener Publikum mit einer Komödie, „Die Dombachers“ erscheinen. Gabriel Flegel, der Verfasser des „Guffendings Fräulein“ und des Lustspiels „Der Gatte des Fräulein“, arbeitet an einem dreitägigen Lustspiel „Der tolle Herr“, dessen Aufführung in Osnabrück erfolgt wird. Julius Büttner hat eine neue einaktige Oper, „Das hübsche Gold“ vollendet, die im Oktober unter Weingartner in Darmstadt aufgeführt werden wird. Edmund Esler vertont eine dreitägige Operette „Der berühmte Gabriel“ von Ludwig Hirschfeld und Egger, die Aufführung wird am Wiener Bürgertheater stattfinden. Gustav Kadelburg ist „augenblicklich in einem Sanatorium in der ganz großen Arbeit beschäftigt, sich wiederlung zu machen“ — das Publikum habe also von ihm nichts zu erwarten! Thomas Mann beschäftigt sich mit einem größeren hochdeutschen Drama, er arbeitet Gedanken über Kunst, Geist und Politik auszudrücken, sucht, die ihm die Zeitersparnisse eingehen und will denn einen feinen Roman mit pädagogisch-politischem Einschlag. „Der Zauberberg“ beenden und schließlich sein Arbeit „Bekanntnisse des Hochfürstlichen Felix Krull“ beenden. Salken arbeitet an einer Komödie, deren Titel noch nicht feststeht. Karl Höpfer, der Verfasser der „Fünf Frankfurter“, arbeitet jetzt an einem Lustspiel „Die beiden Seebunde“, Feder v. Zobel endlich hat einen größeren Roman, „Der Herr in der Fremde“, beendet, der im Herbst erscheinen soll.

Abschluss der Deutschen Bank, Berlin

am 31. Dezember 1915.

Aktiven.		Passiven.	
1. Nicht eingezahltes Aktienkapital	77,150,700 80	1. Aktienkapital	250,000,000
2. Kasse, fremde Geldsorten und Kupons	223,442,013 16	2. Rücklagen	178,500,000
3. Guthaben bei Noten- u. Abrechnungs-Banken	—	3. Gläubiger in laufender Rechnung	21,456,946 77
4. Wechsel u. unverzinsl. Schatzanweisungen	—	a) Nosiroverpflichtungen	7,934,694 25
a) Wechsel (mit Ausschluss von b, c u. d.)	—	b) seitens der Kundschaft bei Dritten benutzte Kredite	168,882,090 13
und unverzinsliche Schatzanweisungen des Reichs und der Bundesstaaten	1,018,631,574 18	c) Guthaben deutscher Banken und Bankfirmen	—
b) eigene Akzente	—	d) Einlagen auf provisorischer Rechnung	—
c) eigene Ziehungen	8,367 70	1. innerhalb 7 Tagen	M. 948,493,267 46
d) Eigenwechsel der Kunden an die Order der Bank	—	2. darüber hinaus bis zu 3 Monaten fällig	301,789,963 69
5. Nostroguthaben bei Banken u. Bankfirmen	1,018,639,941 88	3. nach 3 Monaten fällig	178,396,295 78
6. Report- und Lombard-Vorschüsse gegen bürosgängige Wertpapiere	108,562,856 30	e) sonstige Gläubiger	1,428,679,526 93
7. Vorschüsse auf Waren und Warenverschiffungen	329,745,744 76	1. innerhalb 7 Tagen fällig	M. 768,582,155 65
davon am Abschlussstage gedeckt	166,264,320 78	2. darüber hinaus bis zu 3 Monaten fällig	60,396,087 93
a) durch Waren, Fracht- od. Lagerscheine	94,097,201 19	3. nach 3 Monaten fällig	85,674,268 43
b) durch andere Sicherheiten	34,271,860 44	4. Akzente und Schecks	113,195,178 69
8. Eigene Wertpapiere	—	a) Akzente	9,602,333 73
a) Anleihen und verzinsliche Schatzanweisungen des Reichs und der Bundesstaaten	151,541,059 73	b) noch nicht eingelöste Schecks	196,370,237 70
b) sonstige bei der Reichsbank und anderen Zentralnotenbanken beleihbare Wertpapiere	2,143,200 84	Ausserdem:	—
c) sonstige bürosgängige Wertpapiere	14,157,498 46	Bürgschaftsverpflichtungen	—
d) sonstige Wertpapiere	131,865 29	Eigene Ziehungen	8,367 70
9. Konsortialbeteiligungen	167,973,624 32	davon für Rechnung Dritter	—
10. Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen	49,597,219 94	Weitergebene Eigenwechsel der Kunden an die Order der Bank	—
11. Schuldner in laufender Rechnung	63,763,547 95	5. Sonstige Passiven	407,441 —
a) gedeckte	765,149,894 25	Unerhobene Dividende	—
b) ungedeckte	145,509,378 30	Dr. Georg von Siemens-Fonds für die Beamten	8,929,109 43
Ausserdem:	—	Rückstellung für Talonsteuer	660,000 —
Bürgschaftschuldner	196,370,237 70	Uebergangsposten der Zentrale und der Filialen untereinander	6,755,824 35
12. Bankgebäude	44,500,000 —	6. Reingewinn	16,752,374 78
13. Sonstiger Grundbesitz	1 —		49,643,586 19
14. Sonstige Aktiva	1 —		—
Summe der Aktiven Mark	3,159,299,243 44	Summe der Passiven Mark	3,159,299,243 44

Ausgaben.

Gewinn- und Verlust-Rechnung.

Einnahmen.

Gehälter, Weihnachts-Gratifikationen an die Beamten, feste Bezüge der Vorstandsmitglieder, Bezüge der Filialdirektoren und allgemeine Unkosten	23,854,774 69
Kriegsfürsorge für die Beamten	5,219,592 25
Wohlfahrts-Einrichtungen für die Beamten (Klub, Kantinen und freiwillig übernommene Versicherungsbeiträge)	371,875 79
Beiträge der Bankzum-Beamten-Fürsorge-Verein Steuern und Abgaben	1,577,597 37
Rückstellung für Talonsteuer	4,190,670 32
Gewinnbeteiligung an den Vorstand usw. in Berlin	250,000 —
Abrechnungen auf Bankgebäude	1,534,890 55
Abrechnungen auf Einrichtung	1,350,598 11
Zur Verteilung verbleibender Ueberschuss	733,722 37
Mark	88,727,307 64

Vortrag aus 1914	12,115,870 91
abzüglich der 2 Rate des Wehr-Beitrags	598,496 —
Gewinn auf Wechsel- und Zinsen	48,139,912 23
Sorten, Kupons usw.	894,767 07
Wertpapiere	—
Konsortial-Geschäfte	—
aus Dauernden Beteiligungen bei fremden Unternehmungen und Bankfirmen	24,141,064 63
Mark	4,040,179 80

11,517,363 91	77,209,923 73
88,727,307 64	88,727,307 64

Vermischtes

Kommissionsgeschäfte

übernimmt Vertretungen Lieferant-fähiger Fabrikanten provisorisch oder auf eigene Rechnung. Offert unter U. 2377 an die Exped. d. Bl.

Kinderwagen und Sportwagen
belle Fabrikate preiswert.
Theodor Lühr,
Leipzigerstr. 94.

Urin-Untersuchung,
chemische und mikrosc. sowie
Prüfung von Auswurf
auf Tuberkulose
fertig, gewissenhaft und billig
Apotheker C. Krüggen,
Römlingstr. 24. Ude. Merseburgerstr.

Schreibmaschinen
neu und gebraucht mit Garantie
auf 5 Jahre. Garantierzeit 30.
Richard Rechel,
Alte Promenade 32. Tel. 3222.

Unterwäschen (gestrichelt, Trikot u. Weiß).
— Große Auswahl —
H. Schöne Nachl., Gr. Steinstr. 5a.

Emser-Wasser
gegen
Katarrhe Harn- u. Heiserkeit
Ver-schlammung, Magen, Darm und Blasenleiden, Influenza, Gicht



Dach-Papp, Splitt-Latten
Schumann, Gr. Steinstr. 30.
Sonntags früh von 11-5-10 geöffnet.

Von der diesjährigen Ernte unserer Spargelfelder bieten wir
frischen Spargel
an. Lieferung täglich frei Halle a. S.
Spargelplantage Zwintschöna
in Zwintschöna, Bahnstation Dieskau bei Halle a. S.
Fernsprechnschluss: Halle Nr. 4495 und 6661.

Geldverkehr
5% Deutsche Reichs-anleihe (Kriegsanleihe) und andere mündelsichere Wert-papiere gebe ich ab. Auslän-dische Effekten nehme in Zahlung.
G. H. Fischer, Bankgeschäft, A. Promenade 26.
Zu verkaufen
Materialwarengeschäft mit Haus, Hof, Garten, Schlacht-haus, Stallung, Schuppen etc. (etw. ganz billig für 8000 Mk.) i. pr. Verkehr. 9400 Mk., um 5000 Mk. C. W. Schulze, Bernburg.
Ein geb. Kattunwagen billig zu verkaufen. Gr. Berlin 12.

Für
Fortbildungs-Schüler
vorschriftsmässige
Schreib- und Zeichen-Materialien.
H. Bretschneider,
Steinweg 55/56.

Diese Woche besonders preiswert!
Weisse Leinestiefel u. Schuhe sowie Kinderstiefel
Wiebachs Schuhwarenhaus, Kleine Ulrich-strasse 11/12.

Abbruch!
Baugerät, Holzschraube o. Größe Auswahl in Haus, zwf. Zimmer, Glas, Eisenblech, Kornerweiser, gr. u. kl. Tens-ferrn, Soren, Sandstein u. Granit-säulen und verschied. mehr. 6000 Spaltereien, Stollen, neues Strambel u. Str. 150 billig zu verkaufen.
G. Lindner.

Ausgabe der 3. Kriegsanleihe.
Die im September 1915 gezeichneten Stücke der
3. Kriegsanleihe
werden in der Hauptkassa und den Zweigstellen Nord und Süd gegen Vorlegung der quittierten Rechnung ausgegeben. Bis zum 20. Mai ds. Jo. nicht abgeforderte Stücke werden den Zeichnern auf ihre Kosten zugeandt.
Halle a. S., den 22. April 1916.
Der Vorstand der Sparkasse der Stadt Halle a. S.

Eisschränke
für Privat und gewerbliche Betriebe
in großer Auswahl
Schaub & Co., am Schichtof.

Zeichenkasten
für die Schule
Mk. 1.25
C. F. Ritter,
Leipzigerstrasse 90.
Mitgl. des Reb-Spar-Ver.

Gasthof Preuss. Hof,
hier am Markt gelegen, wegen Einziehung des Bäckers zum Re-stituir, mit komplettem Inventar 1. Juli d. Js. pachtfrei. Näheres beim Wirtiger
Otto Krüger, Gerbstei, Markt.

Hagelversicherung.
Zum Abschluss von Hagelversicherungsverträgen zu fester Prämie ohne jede Nachschusserpflichtung empfehlen wir:
Berliner Hagel-Versicherung-Gesellschaft von 1832, zu Berlin,
Rheinische Hagel-Versicherung-Gesellschaft, zu Köln,
Magdeburger Hagel-Versicherung-Gesellschaft zu Magdeburg,
Union, Wilm. Deutsche Hagel-Versicherung-Gesellschaft u. Weimar.
Auskünfte erteilen die Generalagenturen der Gesellschaften, sowie die allerorts angelegten Agenten.

Trotz des Rückganges, der Beschlagnahme verschiedener Rohprodukte zahle ich für:
Wolle Kilo 150 Pfg.
Lumpen " 20 "
Altes Sackzeug " 10 "
Papierabfälle " 8 "
Bücher, Zeitungen, Kataloge " 10 "

Die nicht offerierten Sorten zu meinen bekannten hohen Preisen (alles frei Hof Domplatz 9).
Nur Domplatz 9.
Telephon 3285.

Glascherben
von Biergläsern, Wassergläsern etc. . . 100 Kilo Mk. 2.—
Fensterglasschnitte, weiße Selterwasser-flaschencherben 100 " " 1,50

W. Theuring
Es werden weitere Gratiszugaben verabreicht!

Nur Domplatz 9.
Telephon 3285.